

Vertrieb täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahres . . . 20 " — " —
vierteljährig . . . 5 " 50 "
monatlich . . . 2 " 85 "
mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Jahres . . . 13 " — " —
vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Jahres . . . 17 " — " —
vierteljährig . . . 4 " 50 "
für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrancirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in **Wien**: A. Oppel, H. Schalek, J. Danneberg;
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danne & Co.
Anfertigungspreis:
Der Mann einer einseitigen
Garmonie kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., incl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnement-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn Johann Stela, Buchhändler; in **Cluj** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzstraße Nr. 17, wofür die Abonnement-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 298. Hermannstadt, Dienstag den 22. December 1896. 112. Jahrgang.

Die feierliche Eröffnung des Hermannstädter Electricitätswerkes.

Hermannstadt, 21. December.
Die Abfahrt.
Als Ergänzung unserer vorhergehenden Nachricht über die signalisirte Abfahrt der Vertreter des Handelsministeriums bei der Eröffnung des Hermannstädter Electricitätswerkes verzeichnen wir, daß Staatssecretär Julius Csörges, Ministerialrath Adolf Jay und Industrieminister Franz Feltschi vorgestern um 7 Uhr Früh hier eintrafen, am Bahnhofe vom Vicegouverneur Gustav Reiffenberger, Bürgermeister Drottsch, Stadthauptmann Robert Simonis, Director Dr. Karl Wolff und Oscar v. Miller empfangen und von einem berittenen Bürger-Bandierum in die Stadt geleitet wurden.
Um 1/9 Uhr erfolgte vom großen Ring aus auf 25 Wagen die Abfahrt ohne Aufenthalt über Heltau zum Maschinenhause des Electricitätswerkes bei Gzodt. Unter den hier Erschienenen waren außer den eben Genannten FML. Ritter v. Kerczel als Vertreter des Corps-Commandanten, Oberingenieur im Handelsministerium Pollos, Ingenieur im Handelsministerium Ratkowsky, Post- und Telegraphendirector Rosta, Comitäts-Obernotar Tobiasz, f. Bauamts-Vorstand Oberingenieur Ludwig v. Bachy, f. Fortinspector Szöcs, Post- und Telegraphenamts-Vorstand Straffer, Major Emil Ritter v. Lepkowski und Hauptmann Johann Drenthl von der Militär-Bau-Abtheilung, die Mitglieder der Electricitätswerks-Actiengesellschaft: Vicepräsident Barthel Cosma, Dr. Aurel Brote, Albert Arz v. Straußenburg, Dr. Wilhelm Bruckner, Professor Martin Schuster, Professor Ulrich, f. Feibig, Mitglieder des Stadtmagistrates und des Stadtverordnungsorgans, Stadtingenieur Latzenberg, Ingenieure der Ganzischen und der Brünnner Dampfmaschinen-Actiengesellschaften, der Pflarrer und der Notar von Gzodt, mehrere Heltauer u. s. w.

Im Maschinenhause.
Das am rechten Ufer des Gzodt am Ende des ungefähr drei Kilometer langen unterirdischen Canals liegende Turbinenhaus, in dessen Wand links vom Eingange eine Marmorstatue mit dem Namen des Präsidiums und der Mitglieder der Direction der Actiengesellschaft in Goldlettern eingegraben ist, war mit freiem Tanneneis sehr geschmackvoll geschmückt. Vor demselben bildeten die Gzodter freiwillige Feuerwehr und ein Theil der Gzodter Bevölkerung Spalier und begrüßten die anlangenden Gäste mit freudigen Zurufen.
Oberhalb des Turbinenhauses, etwa 30 Meter hoch, liegt das Wasser-Reservoir, in dem sich das aus dem Canal zufließende Wasser ansammelt, um dann im Wege der eisernen Röhren auf die Turbinen herabzuliegen und diese in Bewegung zu setzen. Hier wird die Wasserkraft in elektrische Energie umgesetzt, die dann mit dem Gesänge mit den elektrischen Kupferdrähten nach Heltau und nach Hermannstadt geleitet wird, um hier mittels der Transformatoren aus hochgespannten in niedriggespannte Ströme verwandelt zu werden. Das Turbinenhaus präsentiert sich als viereckiges, stockhohes, langes Gebäude, mit der Front gegen die Straße und je einem Giebel an beiden Enden; es zeigt Holzarchitektur mit Beton-Mauerwerk. Im I. Stock sind die Wohnungen und Kanzleien untergebracht; im Parterre befindet sich der Turbinen- und Maschinenraum. Dieser hat zwei Turbinen mit Dynamomachinen à 260 Pferdekraft und eine ebenso starke Dampf-dynamo- und Dampfmaschine, ferner den Raum für die dritte Turbine und für zwei Reserve-Dampfmaschinen Garnituren. Außerdem befindet sich hier auch das wandgroße Schallblech mit der Mess- und sonstigen Apparaten u. s. w. An das stockhohe Gebäude, das auch zwei mächtige Thore besitzt, schließt das ebenerdige Kesselhaus an und daneben steht frei importierend der 40 Meter hohe Schlot. 30 Meter oberhalb der Maschinen sieht man ein kleines Parterre-Gebäude, in dem die Manipulation mit den Schloten vorgenommen wird. Es steht am Ende des erwähnten unterirdischen Beton-Canals und

ist direct auf dem Reservoir erbaut; von hier führen einstufig zwei (später drei) eiserne Fallrohre unterirdisch zum Maschinenhause. Das Wasser-Reservoir hat eine Höhe von 4 Meter, eine Länge von 15 Meter und eine Breite von 10.5 Meter; der höchst Wasserstand beträgt 3 Meter. Die Ubergabe, beziehungsweise theilweise Eröffnung des Betriebes erfolgte nach Anlauf der 3 Stühle im Maschinenhause selbst. Dasselbe gleicht einem modernen Schmuckkasten, dessen Hauptzierden das Schallblech und die riesigen Maschinen sind. Bei der Begrüßung sprach zuerst Dr. Wolff in ungarischer Sprache den Vertreter der hohen Regierung Staatssecretär Csörges an und bat um die Erlaubnis, das Electricitätswerk eröffnen zu dürfen. Nachdem der Staatssecretär in kurzer Erwiderung hierauf die Bewilligung hierzu erteilt hatte, gab der Erbauer Oscar v. Miller nach einem Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Unternehmens eine Beschreibung des Electricitätswerkes und sprach allen denen, die an dem Zustandekommen desselben mitgewirkt, in warmen Worten seinen Dank aus. Hierauf antwortete als Vertreter der Actiengesellschaft Dr. Karl Wolff mit folgenden Worten:
„Sehr geehrter Herr Ingenieur! Indem ich im Namen der Actiengesellschaft das von Ihnen erbaute Electricitätswerk übernehme, kann ich nicht umhin, mit freudiger Zuversicht in die Zukunft blickend, zugleich vergangener Tage zu gedenken, aus deren Kämpfe und Arbeit dieses fortschrittliche Werk hervorgegangen ist. Vor vier Jahren machten Sie mit Ihren Ingenieuren die ersten Aufnahmen im Gzodthale, nachdem ein Jahr vorher unsere Aufmerksamkeit auf den schon längst in Europa und Amerika bekannten und glänzenden Namen Oscar von Miller gelenkt worden war durch Ihren gelungenen Versuch, den elektrischen Strom von Lauffen am Neckar bis Frankfurt am Main in einer bis dahin für unüberwindbar gehaltenen Entfernung von 180 Kilometern, zu deren Zurücklegung es einer vierstündigen Schnellzugfahrt bedarf, zu übertragen. Ihr geniales Project, die Jahrtausende hindurch hier unbenutzt gewesene Wasserkraft des Gzodtflusses durch Führung eines 2.5 Kilometer langen Canals an der Berglehne zur elektrischen Beleuchtung und Kraftübertragung in dem 18 Kilometer weit von hier entfernten Hermannstadt, sowie in Heltau zu verwenden, ist nach jahrelangen schweren Kämpfen sieghaft durchgedrungen; noch schwerere andechthalbjährige Arbeit hat seine Ausführung, der Bau gefordert.
Wir danken es vor Allem Ihnen, dann Ihren Ingenieuren, den Herren: Calame, Maeh, Diez, Förster und Niedermann, nicht minder den Erbauern des so schön und doch so solid ausgeführten Wasserwerkes, den Herren Bittel & Braußwetter und ihren Ingenieuren, insbesondere den Herren Benno Braußwetter und Paul Kaufhammer, sowie unserer vaterländischen elektrotechnischen Firma Ganz & Comp. in Budapest, welche die Turbinen und Dynamomachinen und andere elektrische Einrichtungen geliefert und unter der umsichtigen Leitung ihres uner müdlichen Ingenieurs Herrn Witt hier aufgestellt hat, und der Ersten Brünnner Maschinenfabriks-Gesellschaft, welche die Dampfmaschine errichtet hat — wir danken es Ihnen und den genannten Firmen, den Ingenieuren, Monteuren, Polierern, Werkmeistern und den nach Tausenden zählenden Arbeitern, die an diesem Werke mitbevoll geschäft haben, daß heute Ihr Plan in Eisen und Stein verfertigt daselbst, — gewärtig dessen, Licht und Kraft in dieser Gegend zu verbreiten, zunächst die hiesigen in Hermannstadt und Heltau angemeldeten 4654 Lampen zu entzünden und 26 Motoren mit 75 Pferdekraften in Bewegung zu setzen. Für dieses Werk, das bestimmt ist, dem Fortschritt eine neue Gasse zu bahnen, die Volkswirtschaft in dieser Gegend zu heben, insbesondere die Industrie und das Kleinergewerbe zu heben, ersehe ich den Segen des Allmächtigen, empfehle es auch dem Menschensinne und namentlich der treuen Obhut der Commune von Hermannstadt, Heltau und Gzodt. In Gegenwart der hier versammelten Illustren Gesellschaft und mit Erlaubnis des Herrn Staatssecretärs im Handelsministerium erteile ich somit den Auftrag, das Electricitätswerk in Betrieb zu setzen.“
Bürgermeister Drottsch verlieh über das Gelingen des schönen Werkes den Gefühlen des Dankes, der Freude und Genugthuung Ausdruck und ließ

seine Worte in ein Hoch auf Dr. Karl Wolff und Oscar v. Miller ausklingen.
Dem nun von Veletem gegebenen und vom Hermannstädter Safer, G. W. G. o h m a n n mit, von zahlreichen feierlichen Gelegenheiten her bekanntem Obie, erprobter Sachkenntnis und bewährtem savoir faire arrangirten, aus-erlesenen und delicates Lunch sprach die Gesellschaft mit fröhlichem Behagen zu. Neben den durchwegs deliciofen kalten Gerichten, Münchener Bier, verschiedenen feinen Weinen und anderen Getränken gab es auch mit blig-otiger Geschwindigkeit elektrisch gebratene Würste. Das Serviren der Speisen und Weine besorgten costumirte junge Mädchen aus Hermannstadt, das Zubringen des Bieres junge rumänische Mädchen aus Gzodt. Während des Frühstücks spielte im Orchester neben dem Kesselraume eine Abtheilung der 31-er Musikkapelle, doch konnte bei dem Geräusch der in Gang gesetzten Maschinen die Musik nur bruchweise zu Gehör gelangen.
Das Mittagessen in Heltau.
Um 1/12 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Heltau, wo nach Besichtigung des Motorenbetriebes bei Binder und bei Petri im „Hotel Central“, dessen Umgang und Speisesaal feierlichen Schmuck trugen, das Mittagessen, dessen Gänge der Küche des Herrn Bonfert zum Lobe gereichten, genommen ward. Den ersten Trinkspruch widmete Dr. Karl Wolff mit dem Hinweis auf die hohe Wichtigkeit und den großen Umfang der Aufgaben des Ressorts des Handelsministeriums, dann auf den volkswirtschaftlichen Zweck des Electricitätswerkes, ferner mit dem Ausdruck der Freude über die Anwesenheit der Organe des Handelsministeriums, dem Staatssecretär Csörges als Vertreter des Handelsministers und dem Ministerialrath Adolf Jay. — In seiner Erwiderung betonte Staatssecretär Csörges er fühle sich glücklich, als Vertreter des Handelsministers Zeuge zu sein der Eröffnung eines durch Sachkenntnis, Eifer und rühmliche Ausdauer geschaffenen Werkes, das in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung und hohen Wichtigkeit berufen ist, die Industrie, damit den Wohlstand und die Concurrenzfähigkeit zu heben, eines Werkes, dem nicht bloß locales, sondern auch Landesinteresse inne-wohnt, weil was dem Theile von Nutzen ist, auch dem Ganzen zum Vortheile gereicht; Redner leert zuvörderst sein erstes Glas auf das Wohl des Vicegouverneurs Reiffenberger und Bürgermeisters Drottsch, würdigt dann in weiterer Ausführung die Verdienste Dr. Wolff's und Oscar v. Miller's um das Zustandekommen des Werkes und bringt auf dieselben ein Hoch aus. — Albert Arz v. Straußenburg bringt zur Kenntniss: a) den telegraphischen Gruß und Glückwunsch des Ackerbauministers Daranyi und leert sein Glas auf diesen Hauptförderer des Electricitätswerkes; b) die telegraphischen Grüße des Ministerialrathes Eugen Kvaszay, des Klausenburger f. Gerichthof-Präsidenten Gabriel Fekete, der Städte Bozen und Meran, des Ingenieurs Hugo Wach aus Niederösterreich, der Herren Kovalevich und Vadegruber in Salzburg, schließlich einen Gruß und Segenswunsch des wegen Vollzugs einer Trauung am Erscheinen verhinderten Superintendenten-Bicars Wittstodt. — Ministerialrath Jay macht die ehrenvolle Mitteilung, daß der Handelsminister im Laufe des nächsten Jahres Siebenbürgen besuchen werde, — rühmt in längerer Rede die Selbstlosigkeit der Männer, die lediglich das Interesse an der Förderung des materiellen und culturellen Fortschrittes ihrer Mitbürger im Auge behaltend, ohne Absicht auf lucrativen Erfolg für sich selbst, ihre ganze Kraft und all' ihr Können einem gemeinnützigen Unternehmen widmen und schließt mit dem Wunsch, daß dieses edle Beispiel auch in den anderen industriellen Centren Nachahmer finde.
Dr. Bruckner vergleicht die Empfindung der Beteiligten mit derjenigen, welche Die haben, wenn sie nach hartem Kampfe den Sieg erringen. Man habe oft um's Dasein gekämpft, doch diesmal nicht nur um dieses, sondern auch um ideale Ziele. Die Freude über den erkämpften Sieg theile gewiß auch der Stand, der den Schutz der materiellen Interessen und der idealen Ziele des Volkes verbürgt; es ist das unsere Arme, auf deren Führen in diesen Landestheilen, Se. Excellenz FML. v. Probst und dessen anwesenden Vertreter Se. Excellenz FML. v. Kerczel er sein Glas leert. — FML.

Feuilleton.

Im Banne der Mache.

Roman von D. G. Ester. (Redigirt von F. Roth.)

1. Capitel.

Der November-Sturm hauste in heftigen Stößen über den Thiergarten dahin, riß die letzten welken Blätter von den ährenden, knarrenden Zweigen der Bäume, trieb sie in wirbelndem Spiel über den freien Platz, durch das Brandenburger Thor und die breite Brunststraße „Unter den Linden“ entlang, welche an dem flüsternden, stürmischen, regnerischen November-Abend trotz der vielen Laternen und hellerleuchteten Läden einen düsteren, öden Eindruck machte, der durch die rasch dahintrollenden Droschken, die schnell vorüberziehenden Menschen nur noch verstärkt wurde.
Die prächtigen Häuser und Paläste, die breiten Asphalt-Straßen, die hohen, hundertjährigen Linden, die Thürme und Zinnen der fröhlichen Schlösser — das Alles sah an dem heutigen Abend so sturmverweht, so winterlich öde, so regennach aus, die hohen Pfeiler der elektrischen Straßen-Beleuchtung, die Gaslaternen-Randelaber auf der Mitte des breiten, öden Pariser Platzes, das Standbild des großen Königs und die Statue der Siegesgöttin auf dem Brandenburger Thor — sie starrten so tod und gegenständig in die nachts, finstere Nacht empor, daß man aussauernd sich selber in den Mantel hätte, den Hut tiefer in die Stirn drückte und rasch dem warmen, hellen, menschengelächelten Saal eines der vielen Restaurants oder Cafés zuflüchtete.
Oben und leer erschien deshalb die breite Brunststraße schon zu früher Stunde des Abends und nur die dahintrumpelnden Droschken, die rasch vorüberziehenden Equipagen, die auf und ab patrouillirenden Schutzleute und armeliche Gestalten des Glends, des Lasters belebten die sonst so stolze, so glänzende Straße der Weltstadt. Ohne aufeinander Acht zu geben, glitten

die Menschen aneinander vorüber und verschwanden in dem Dunkel der Seitenstraßen oder in den erleuchteten Hallen der Restaurants und Cafés.
Auch auf das eng aneinander geschmiegte Paar gab Niemand Acht, welches, aus dem Thiergarten kommend, in einem dunklen Winkel des Brandenburger Thores in leiserem Gespräch stehen blieb. Der junge Mann sagte des Mädchens Hände und preßte sie leidenschaftlich an das Herz.
„Hatte nur noch eine Weile aus, meine theure Cläre“, flüsterte er. „Ich hoffe, bald eine Stellung gefunden zu haben, welche mir erlaubt, Dich als mein liebes Frauenheimzuführen. Man hat mir eine Zeichenlehrer-Stelle an einer städtischen Realschule in Aussicht gestellt, ich bezüge ja vorläufig nur ein kleines Gehalt, aber es wird genügen, um unseren kleinen Haushalt zu bestreiten.“
„Ach, Johannes, ich würde gern jede Entbehrung mit Dir theilen“, entgegnete das junge Mädchen, das Haupt an die Schulter des Geliebten lehnd. „Aber mir will es das Herz zerreißen, wenn ich daran denke, daß Du um meinetwillen keinen künstlerischen Plänen entsagen und Dich in das Joch einer handwerkmäßigen Arbeit stellen willst.“
„Sprich nicht so, Cläre! Auch als Zeichenlehrer vermag ich meine künstlerischen Pläne zu verfolgen. Ich werde fleißig sein und nächstes Jahr ein Bild auf die Ausstellung bringen. . . verlaß Dich darauf. Vor Allem gilt es, Dich aus den unselbigen Verhältnissen in dem Hause Deines Schwagers zu befreien.“
„Mein Schwager ist gut und freundlich zu mir, aber meine Schwester macht uns Allen das Leben zur Qual durch ihre Häßlichkeit, durch ihre Eifersucht.“
„Ihre Eifersucht?“
„Es ist vielleicht nicht recht von mir, so zu sprechen, aber ich vermag mich der Erkenntnis nicht zu verschließen, daß meine Schwester eifersüchtig auf mich ist.“
„Welcher Wahnsinn! Aber dem ist ja leicht abzuhelfen! Gestatte mir, daß ich jetzt schon um Deine Hand werbe, daß ich Deinem Schwager und Deiner Schwester von unserer Liebe Mittheilung mache?“

„Nein, nein, lieber Johannes“, flüsterte das junge Mädchen ängstlich. „Nur das nicht — Du würdest Alles verderben.“
„Aber weshalb nur? Ich bin freilich nur ein armer Künstler, der froh sein muß, wenn er als Zeichenlehrer seinen Lebensunterhalt verdient, aber doch ein ehelicher Mensch.“
„Thu' mir die Liebe, Johannes, und verrathe unter Verhältnissen meinen Verstand nicht. Ich bitte Dich herzlich darum. Später werde ich Dir einmal sagen, weshalb wir vorläufig noch schweigen müssen. Und nun laß uns Abschied nehmen — es ist schon spät.“
Sie schmiegte sich einen Augenblick in seine Arme.
„Ich habe Dich so lieb, mein Johannes“, flüsterte sie zärtlich. „Und ich verpöche Dir, wenn ich es nicht mehr zu ertragen vermag, dann komme ich zu Dir, zu Dir und Deiner Mama, von der Du mir so viel Gutes und Schönes erzählt hast. . . lebe wohl für heute, Johannes. Heute über acht Tage sehen wir uns wieder.“
„Nicht früher, mein Liebling?“
„Ich darf nicht so oft ausgehen, ich würde den Verdacht meiner Schwester erregen. Aber in acht Tagen, dann mache ich mich wieder auf ein Stündchen frei.“
„Darf ich Dich nicht bis zu Eurem Hause begleiten?“
„Nein, nein, man könnte uns sehen. Ich nehme die Pferdebahn — da kommt sie schon! Lebe wohl, Johannes, auf Wiedersehen!“
Noch ein flüchtiger Kuß, ein warmer Händedruck, dann eilte sie davon, winkte dem Kutscher des Pferdebahnwagens mit dem Schirm, daß er etwas langsamer fahren möchte, und sprang gehende auf das hintere Trittbrett des Wagens. Das Innere des Wagens war überfüllt. Eine feuchte, dunstige, überdrückende Atmosphäre herrschte in dem Wagen, das junge Mädchen war sehr bedrückt, daß es draußen auf der Plattform stehen bleiben konnte. Die Herren machten ihr bereitwillig Platz; noch einmal blinnte sie nach dem Brandenburger Thor hinüber, hob die Hand leicht grüßend empor, dann beschrieb der Wagen eine Biegung und verschwand in dem Dunkel der seitwärts führenden Dorotheen-Straße.

Ritter v. Kereczel dankt im Namen Sr. Excellenz des Corps-Commandanten, ferner im eigenen, sowie im Namen der Garnison von Hermannstadt und Umgebung. Er könne die Worte schändlicher nicht setzen; der Soldat habe den Beruf, ein Mann der That zu sein; doch versichere er, daß die Arme und speziell die Garnison von Hermannstadt und Umgebung an den materiellen, kulturellen Fortschritten Hermannstadts, wie auch an allen dem Gemeinwohl und dem Staate zum Vortheile dienenden idealen Bestrebungen regen Antheil nehme. Dies sei auch dem Electricitätswerke gegenüber der Fall. Das helle Licht der Electricität, der Segen der Kraftübertragung kommt auch dem Militärstande zugute, die dadurch bedingte Verwohlfaltung verschiedener Bedarfsartikel lassen ihre Wechselwirkung auch auf dem Gebiete des Herwehens verthieren. Von dieser Ueberzeugung geleitet, leere er sein Glas auf die Anwesenden. — Industrie-Inspector Fellegi beleuchtete in schwungvollen Worten die aus einer gesunden, volkswirtschaftlichen Richtung fließenden Segnungen und brachte auf den unermüdeten Vorkämpfer dieser Richtung, Dr. Wolff, ein Hoch aus. — Professor Albrich schildert in lebhaften Farben die Freude, die Jeder empfand, der den Erbauer des Electricitätswerkes, Oscar v. Miller, kannte, so oft es hieß, er werde nach Hermannstadt kommen; wer ihn am Werke sah, fand diese Freude doppelt berechtigt. Seine Schöpfung sichere ihm unvergängliche Erinnerung; dennoch sei der Schmerz nun tief bei den Gedanken, daß er fortan nur selten hier kommen werde. Er möge die Versicherung aufrichtigsten Dankes aller seiner Freunde bei seinem Fortgehen mit auf den Weg nehmen. — Oscar v. Miller lehnt das ihm so reichlich zugebadete Maß des Dankes in humoristisch gehaltener Entgegnung ab und wälzt dasselbe auf die patriotischen Mitglieder des Comités zurück. Uebrigens sei er nirgends lieber gewesen und habe sich nirgends wohler gefühlt, als in dem ihm so lieb gewordenen Hermannstadt, das ihm stets unerschütterlich bleiben werde. Sein Hoch gelte dem Comite des Electricitätswerkes.

Mittlerweile war die programmmäßige Dauer des Aufenthaltes in Heltau bereits um eine halbe Stunde überschritten worden, und so sah sich denn Dr. Wolff zu seinem — wie er selbst sagte — aufrichtigen Bedauern, mit dem Ausdruck des Dankes an alle Theilnehmer, veranlaßt, die Tafel, während welcher die schon erwähnte Musikcapelle gespielt hatte, aufzubrechen und zur Rückkehr nach Hermannstadt einzuladen.

Heimkehr und Theater-Festvorstellung.

Bei der Ankunft in Hermannstadt warteten bereits Tausende von Menschen in der Heltauergasse; und auf dem großen Ring, wo die Musik des 31. Infanterie-Regiments spielte, um die elektrische Beleuchtung in Augenschein zu nehmen.

Um 7 Uhr Abends begann in dem prachtvoll elektrisch beleuchteten und in allen Räumen von einem bilinguirtten Publicum dichtbesetzten Stadttheater zur Feier des Tages die Festvorstellung. Eingeleitet wurde dieselbe durch die von der Stadtkapelle gut executirte Jubel-Ouverture von Carl Maria v. Weber.

Hierauf sprach Herr Otto Keller, mit Vermeidung jedes declamatorischen Pathos, dagegen mit unso trefflicher Betonung, folglich mit durchgreifender Wirkung den von Professor Gustav Schuller verfaßten, in Anlage und Ausführung höchst gelungenen, an geeigneter Stelle humoristisch durchsetzten, im überwiegenden Theile jedoch schwungvoll gehaltenen Fest-Programms. Derselbe zerfällt in fünf Theile, an deren Schluß der gesprochene Text durch je ein von Professor Dr. Schlag mit an ihm bekanntem Kunstsinne und künstlerischem Feingefühl blendend schön und malerisch gestelltes lebendes Bild illustriert wurde.

Der „rothe Faden“, an welchen die Bilder gereiht sind, ist die Beleuchtung, die im Lauf der Zeiten, wie überall auch in Hermannstadt gebräuchlich war.

I. Bild. Gründung Hermannstadts nach Bleibtreu. Hermann und ein Genosse stoßen zum Fichten der Vögelgeirung die Schwerter kreuzweise in den Boden. Ersterer hebt zugleich die Sachsenfahne mit den Eichenblättern (?), während der Andere den königlichen Freibrief dem Volk zeigt. Einwanderer: Krieger, Landbauern, Frauen und Kinder umgeben die Gruppe. Lagerfeuer.

II. Bild. Belagerung Hermannstadts durch die Türken. 1442. Gefangene Türken und die Leiche des gefallenen Türkenführers Mehmed Beg werden eingebracht, mit den erbeuteten Waffen. Bürger und Weiber drängen aus dem Thor dem Zug entgegen. Beschädigte Beleuchtung.

III. Bild. In der Werkstatt des Goldschmiedes Sebastian Hans. XIV. Jahrhundert. — Hann betrachtet wohlgefallig sein vollendetes Werk, eine silberne Krone. Neben ihm ein arbeitender Geselle. Links am Tisch sitzen Frau und Tochter spinnend. Rechts die Großmutter mit dem Hiezen von Falgterzen beschäftigt, die der Schlinge verpackt. Unschlittlerzen und Delfampfen-Beleuchtung.

IV. Bild. Scene aus dem nächtlichen Strohleben Hermannstadts. Der Zug der Schuljugend kehrt vom „Majalás“ in die Stadt zurück. Petroleum-Strassen-Beleuchtung.

V. Bild. Verherrlichung der Electricität und des elektrischen Lichtes. Auf einem Felsen steht die Electricität, charakterisirt durch einen Elektro-

Magneten, den sie in der linken Hand trägt. Unten am Felsen lagert der Fluggott des Epos, der das Wasser spendet, welches eine Rige der Electricität darreicht. Diese hebt triumphirend das elektrische Licht empor. Rechts und links lagern Industrie, Bahnrind und Handwerk (Hammer) die Electricität berührend, von ihr die Kraft ersiehend. Mehr im Vordergrund: rechts ein Hochofen, links eine Schmiede. Verschiedene elektrische Beleuchtungs-Effekte.

Jedes einzelne Bild begegnete begeisterten Beifall und nach jedem derselben mußte der Vorhang wieder gehoben werden. Dann brach der Beifall von Neuem los, die Rufe nach dem Verfasser des Fest-Programms wurden immer stürmischer und hörten erst auf, nachdem Professor Gustav Schuller vor der Rampe erschienen war. (Die Decorationen, darunter die Partie des Hermannsplatzes mit der Bretterpromenade, dem Habermann-Palais und dem an den Hermannsplatz stoßenden Theile der Heltauergasse, die Schmiede, den Hochofen, Felsen u. s. w., hat Herr G. Zanetti, dem unser Theater bereits viele decorative Verschönerungen zu danken hat, in überraschend kurzer gebundener Frist fertiggestellt.)

Nach einer kurzen Pause begann die Aufführung der Oper „Das Heimchen am Herd.“

Dem Textdichter der Goldmark'schen Oper „Das Heimchen am Herd“ ist nachzurühnen, daß er verstanden hat, den gemüthvollen Zauber der Dichterschen Weibchenerzählung wenigstens in einzelnen Situationen zu erhalten. Eine an sich gute Idee war es, daß er den Sohn John's zur Zeit der Handlung noch nicht geboren sein läßt; es gibt wohl in der That kaum etwas, was mehr geeignet wäre, eine Wehmüth zwischen Eheleuten zu befechtigen, als das Wissen der Frau, daß sie sich Mutter fähig. Aber dies Gefühl wird als läches Geheimniß behandelt und darf nicht bei allen Gelegenheiten erwähnt werden. Willner aber läßt davon nicht weniger als einmal singen. Erst kündigt das Heimchen, dann die Frau selbst dem Publicum das Ereigniß an, und später finden es Bide dem Manne. Daß das Heimchen überhaupt nicht am Herde bleibt, sondern als Person in die Handlung eingreift, ist vom Uebel. Wenn es durchaus singend eingeführt werden mußte, so konnte es jedenfalls seine Wirksamkeit ebensogut hinter der Scene entfalten, wie der Elfenchor.

Der Elfenchor unterstützt das Heimchen in seiner glückbringenden Thätigkeit und theilt mit diesem die Aufgabe, die auf der Schloßpavillonbühne dem Narren zufiel, nämlich die Situation zu erklären. Man mag das als einen naiven Zug ansehen, der dem Märchen gut ansteht; nöthig wäre es nicht, da die Geschichte auch so deutlich genug ist. Willner läßt eine Person nach der anderen auftreten und dem Hörer seine Schmerzen und Freuden mittheilen; so gibt er eine zwar nicht dramatisch kunstvoll aufgebaute, aber klare Exposition. Der Elfenchor erzählt in seinem Prolog, daß das Heimchen dem Hause Glück bringt, in dem es wohnt; das Heimchen rüht Frau Dot als eine gute Frau, der Mutterfreunden bevorzugen, und verschwindet, als diese erscheint, um ihr Geheimniß zu enthüllen und im Ubrigen sich auf den Empfang ihres Mannes, des Postillons John, vorzubereiten. Nach vor diesem erscheint aber ihre Freundin, die Puppenarbeiterin May und klagt um den seit sieben Jahren verschwundenen Geliebten Eduard an dessen Stelle sie nun ihren Brodbröden, den Fabrikanten Tackleton, heiraten soll. Nachdem sie gegangen, erscheint John und bringt, ohne zu wissen, wer sein Gast ist, Eduard in der Verkleidung eines schon angefahrenen Seemannes mit, der sogleich alle seine Schmerzen in ein einziges Lied ergießen läßt. Später kommen die Leute aus dem Dorfe, sich ihre Postkutschen zu holen; sie singen einen sehr fröhlichen Chor und es entwickelt sich ein ungemein lebhaftes Bild auf der Bühne, das den ersten Act abschließt.

Im zweiten Act führen zuerst Dot und John eine sehr hübsche kleine Familienzene auf, dann setzen sie sich zum Abendbrod, an dem auch May theilnimmt. Später findet sich auch Tackleton und zuletzt Eduard ein. Da dieser Angst bekommt, daß May den Alten wirklich heiraten könnte, gibt er sich Dot zu erkennen, die in der Ueberraschung hierüber einen Schrei ausstößt. Tackleton macht John auf das eigenthümliche Gebahren der Beiden aufmerksam und trauert ihm das Gift der Eifersucht ein. In einem sehr schönen Duett, der schönsten Nummer der Oper, geben die fünf Personen den sie beselenden Stimmungen Ausdruck. May, Tackleton und John gehen, die beiden Letzteren angeblich zu Bierre, aber Dot hat gemerkt, daß sie beobachtet werden soll, und rächt sich dafür, indem sie durch ihr Benehmen Eduard gegenüber in John den Verdacht sät, als sei sie ihm untreu. Der Schmerz hätte keine schlimme Folgen gehabt; denn John will in seiner Wuth schon Eduard erschlagen, als er sich noch besinnt, daß er das Gekränk nicht verletzen dürfe. In einem Monologe löst er seinen Schmerz aus. Er sinkt in Schlaf. Das Heimchen beruhigt ihn und zaubert ihm im Traume das Bild der glücklichen Zukunft vor. Ein Rosenstrauch theilt sich, man erblickt einen kleinen Jungen in Postillonuniform. (Auf größeren Bühnen wird hinter dem Jungen auch eine Postkutsche sichtbar.)

Der dritte Act bringt zunächst die Erkennungsscene zwischen May und Eduard. Nachdem sie einig geworden, tritt Tackleton auf und singt ein Couplet. Aus seiner selbstzufriedenen Stimmung wird er aber bald herausgerissen, da ihm Eduard die Dorfleute auf den Hals setzt, die ihn fürderlich verhöhnen. — Eine sehr lustige, wenn auch aus dem Rahmen der Oper herausfallende Scene, der die erstere folgt, in der sich Dot und John ganz auslassen. Sie setzen sich in eine Ecke und schlafen ein. Die Bühne verschwindet hinter einem Wolkenfächer, und als dieser sich theilt, sieht man in einem sehr schön gehaltenen lebenden Bilde die beiden glücklichen Paare vereint, über dem sich der Vorhang zum letzten Male senkt.

Diese lebenden Bilder, der Wechsel heiterer Scenen mit ersteren, die Mischung von Humor und Mitleidigkeit, die Fülle der Melodien beghagen dem ausverkauften Hause. „Das Heimchen am Herd“ als Ganzes hat den Erfolg erzielt: nicht die Musik, nicht der Text allein, sondern Musik, Text, Inszenierung und Aufführung zusammen. Goldmark nennt nicht wie Humpridial sein Werk ein Märchenpiel, sondern eine Oper, aber am Schluß läßt er das Heimchen singen: „Ein Märchen war's von Menschenkind, Von Treu und junger Liebe!“ Darin liegen die Wurzeln des Erfolges. Das Publicum wird sicherlich bedeutende Werke nach Act der „Cavalleria rusticana“ und der „Bajaziti“ auch in Zukunft nicht abweisen, aber es will nicht nur Realismus oder Naturalismus, weder im Schauspiel, noch in der Oper. Es hat genug an der Tragik um ihrer selbst willen, genug von Eifersucht und Mord, von Noth und Elend. Die Schilderung von Menschenkind, von Treu und Liebe ist ihm heute willkommener; es verlangt nicht danach, immer und immer wieder die Lebensdaten von der Bühne herab aufzulegen zu sehen, sondern wünscht, daß das Gemüth berührt werde. Diesem Wunsche kommt der Dichter entgegen, und einem anderen der Compontist. Man hat es satt, mit läppigen, harmonischen Folgen, mit Adulationen, mit trockener Declamation abgespritzt zu werden, man verlangt Melodien, und Goldmark schreibt melodios.

Die Singfähigkeit und Sangesbarkeit seiner Weisen machen sein Glück. Das Publicum hat seine Freude an dieser volkstümlichen Melodie und fragt deshalb weniger danach, ob denn bei der von Goldmark im Heimchen besungenen Compositionen überhaupt noch von Stil die Rede sein könne, es kümmert sich nicht darum, wie denn der Tiroler Ländler nach England kommt, und läßt sich den Gesang nicht stören, weil an gar vielen Stellen bekannte Töne an sein Ohr schlagen. Die Partitur bietet, trotz häufiger Reminiscenzen, auch dem Ohr eine Fülle des Interessanten. Die meistbeste Arbeit, die seine Instrumentation mit ihrem warmen, fast nirgends ausdringlichen Colorit, verleiht der Musik hohen Kunstwert. Der Compontist beweist eine erstaunliche Fertigkeit über die moderne Technik, er schreibt vor fähigen Harmonisologen keineswegs zurück, er verwendet auch eine Art von Leitmotiv, aber der Dialog spinnt sich nicht ununterbrochen fort, sondern die handelnden Personen singen, so oft sie auftreten, fast jedes Wort

ein in sich abgeschlossenes Lied. Diese stimmungsgeladene Nummern gefielen, wie auch die kunstvoll gearbeiteten Ensemblestücke.

Den meisten Beifall fand das Vorspiel zur dritten Abtheilung. Wenn die Darsteller: Frau Eibenschütz (May), Fräulein Wakesch (Dot), Fel. Noraczewska als faszinierend reizendes Heimchen, die Herren Münich (John), Rochel (Eduard) und Foglar (Tackleton) diesmal nahezu leer ausgingen, so mögen sie das in erster Reihe dem zuschreiben, daß der Compontist auf einen sogenannten „Abgang“ bedacht war, dann den weiteren Umständen, daß die Schichten der Musik zum „Heimchen am Herd“ erst nach mehrmaligem Anhören zu voller Geltung kommen, und schließlich, daß die Aufmerksamkeit des Publicums mehr auf die verschiedenen elektrischen Lichteffekte, als auf die Vorgänge auf der Bühne gerichtet war.

Schabend.

Den Schlußact des elektrischen Festes bildete der Abend im feinsten elektrisch beleuchteten Gesellschafts-Saale. Das war kein Lichtmeer mehr, es war ein förmliches Ocean-Licht. Die pidos de resistencia war unerschrocken die elektrische Krone in der Mitte des Saal-Plafonds, von deren oberstem Knopf in Gestalt einer Hohlkugel die aus vielen hundert verchiedenartigen Glühlämpchen gebildeten riesig langen Bänder ausstrahlen und wahrhaft zauberische Helle ausstrahlten. Auf der Straße an der Dis-Schmalze, zu der ein dultiger Aufstieg führte, hatte der Monchhofler-Fronius eine elegante „Bodega“ eröffnet, in der die besten und feinsten Tropfen zu haben waren, während in der Nachbarschaft Spatenbräu verzapft wurde. Im Saale selbst waren mehrere Transformator-Stationen, in welchen die elektrischen Lampen, sehr nett illustrierte humoristisch-satirische „Ezodoter Elektrische Blätter“ verkauft wurden, in anderen wieder elektrisch erhitztes Wasser, elektrische Plättchen u. s. w. zu sehen waren. Sämmtliche Nebenkäume des Gesellschaftshauses waren vollbesetzt, denn der Besuch war massenhaft. Um 11 Uhr begann bei den Klängen der Stadtkapelle eine Tanzunterhaltung, die voraussichtlich auf die Theilnehmer ihre elektrisirende Wirkung nicht verfehlt haben dürfte.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Theilnahme am Begräbniß meines unverglichenen Vaters danke ich hiemit allen Freunden und Bekannten, die meinen Schmerz über den leider allzufrühen Verlust zu lindern geholfen, insbesondere dem röm. kath. Kirchenrat für das ehrende Geleite.

Hermannstadt, am 20. December 1896. Bertha Hanosek.

Für die Theilnahme an dem Leichenbegängniß meines verstorbenen Vaters Johann Hähner, Comitats-Dieners, spreche ich den Herren Beamten und den Dienern des Comitatsamtes hiemit meinen tiefgefühlten Dank aus.

Hermannstadt, den 21. December 1896.

Elisabetha Hähner geb. Roth.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. December.

(Bersehung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer Eugen Hartmann von der Petrobauer zur Entloahmer Staats-Elementarschule verlegt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Justizminister hat die provisorischen Directoren der Strafhäuser in Szamos-Ujvar und Nagy-Engeb, Karl Rajna und Gabrielus Uray endgiltig bestätigt.

Der k. ung. Handelsminister hat das Statut der Stadt Schäßburg betreffend das Verbot des Hausirhandels unter Zahl 70.767 genehmigt.

(Kaiserordentliche General-Versammlung.) Mittwoch den 30. d. 9 Uhr Vormittags, wird der Municipal-Ausschuß des Hermannstädter Comitates im großen Sitzungssaale eine außerordentliche General-Versammlung halten. Die Tagesordnung zählt 95 Gegenstände.

(Ung. Feuilleton.) In der heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung eines längeren Romans unter dem Titel „Im Banne der Rache“ von D. Elter. Die Charaktere der handelnden Personen treten scharfgezeichnet hervor, die psychologische Entwicklung und Vertiefung hebt den Roman über den Rahmen der gewöhnlichen Criminal-Romane empor und der vornehmend ausstrahlende Schluß läßt in dem Leser ein Gefühl der Befriedigung zurück. Wir machen somit unseren geehrten Leserkreis auf diesen Roman ganz besonders aufmerksam.

(Aus der Theater-Konglei.) Um den vielen gerechten Wünschen desjenigen Publicums nachzukommen, welches die ersten beiden Festvorstellungen nicht zu sehen Gelegenheit hatte, sieht sich die Direction veranlaßt, auch noch eine dritte Vorstellung der Oper „Das Heimchen am Herd“ morgen Dienstag den 22. d. zu geben.

(Neuer Militär-Verein.) Die auch hierorts propagirte Bildung eines auf humanitären und samaritanischen Grundlagen beruhenden Spar- und Verschuß-Vereines der pensionirten Officiere, dann activen und pensionirten Militär-Beamten erfreut sich der Gunst und Förderung maßgebender Persönlichkeiten und des gefürchteten Beistritts einer schon solch' bedeutenden Anzahl von Theilnehmern, daß in kürzester Zeit die constituirende General-Versammlung abgeschrieben, die Besetzung der Statuten stattfinden und die Thätigkeit dieser Institution längstens Ende Februar 1897 beginnen wird.

(Die Weihnacht-Fest im hierortigen Franz-Josephs-Bürger-Spital) findet Donnerstag den 24. d., Nachmittags 4 Uhr, dortselbst statt.

(Todesfall.) Wilhelm Billel, Selcher-Meister, ist gestern im Alter von 37 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Dienstag den 22. d., 1/4 4 Uhr Nachmittags, aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(In Angelegenheit der Ansiedlungen von Székleren) hat der Minister des Innern im verfloffenen Sommer an die Vorsethungen der Städte Szegedin, Debreczin und Kecskemet die Anfrage gerichtet, wie viel Boden dieselben an die anzusiedelnden Székler gegen längere Amortisation abzutreten bereit wären. Mit der Ausführung dieses Planes befaßt sich jetzt — wie die „Ung. Corr.“ berichtet — die Kecskemeter Weinbau-Gesellschaft „Delvonia“, die ihre in der Gemarkung der Stadt gelegenen Sandbodenstücke im Ausmaße von 80.000 Joch in Barzellen von 15-20 Joch auftheilen würde. Mit der Frage der Ansiedlung der Székler und wirtschaftlichen Lage derselben wird sich auf Initiative der Székler Abgeordneten auch das Abgeordnetenhaus demnächst befassen.

(Eine schreckliche Grubenkatastrophe.) Vom 19. d. wird aus Resicza gemeldet: Im Kohlenbergbau-Revier der Domäne Resicza, welche Eigenthum der österreichisch-ungarischen Staatshohngesellschaft bildet, ereignete sich ein furchtbares Unglück, dessen Dimensionen zur Stunde nicht abzulesen sind. Die Katastrophe erfolgte gestern Abends 6 1/2 Uhr im schiefen Treibau des Sächsen-Schachtes. Eine Explosion schlagender Wetter übertraf die hier beschäftigten Bergleute. Bis 5 Uhr Nachmittags waren 36 Tode geboren, außerdem 27 Bergleute an's Tageslicht gefördert, von denen die meisten ernst verletzt sind. Nur ganz Wenige sind unverfehrt geblieben. Bezüglich der übrigen Vermißten ist es

Der junge Mann blieb eine Weile in dem dunklen Winkel des Bronnenburger Thores stehen und blickte in trübem Sinnen dem in der Nacht verschwindenden Wagen nach. Der am Thore passierende Schutzmann ging mehrere Male vorüber, ihn mit beobachtenden Blicken mullend. Schließlich bemerkte Johannes diese Beobachtung durch den Polizeimann; er lächelte belustigt durch diese Sorgfalt, wandte sich ab und schritt langsam über den Pariser Platz den Linden zu. Der Wind erfaßte auf dem freien Platz seinen dunklen Vodenmantel fächer und drohte ihm, den grauen, weiden Fihzbut von dem Haupte zu reißen. Fest drückte er deshalb den Hut in die Stirn, wälzte sich in seinen Mantel und suchte, dicht an den Säulern gehend, Schutz vor dem Sturm und Regen. Nach einigen Minuten blösten ihm die Richter des Café Bauer entgegen. Er trat ein. Zu dem großen, eleganten, lichtdurchflutheten Raume war es um diese Zeit verhältnismäßig leer. Die Theater hatten soeben begonnen, die Geschäfte waren noch nicht geschlossen, die Familien saßen noch daheim bei dem Abendessen. So befanden sich nur wenige Gäste in dem Café und Johannes fand einen Winkel, wo er ungehört seinen Gedanken nachhängen konnte.

Freudiger Art schienen diese Gedanken nicht zu sein. Er hatte in früher Jugend schwer um sein Leben zu kämpfen gehabt. Sein Vater, der Historien-Maler Rudolf Peukert, war früh gestorben. Eine ideal angelegte Natur, hatte er wohl einen guten künstlerischen Ruf, aber wenig materielle Güter hinterlassen und sein Witwe mußte zu dem Erwerb einer Zimmer-Bermietlerin greifen, um sich und ihre drei Kinder durchzubringen. Ihr ältester Sohn Gustav war zur Marine gegangen; ein unbeswinglicher Drang hatte ihn in die Welt hinausgetrieben, jetzt war er Maschinenist in der Kaiserlichen Marine und befand sich auf einem Kriegsschiff in Ostasien. Ihre Tochter Emma heiratete einen Kaufmann, Couard Schulz, der in der Neuen Friedrichstraße eine kleine Droguen-Handlung betrieb. Ihr jüngster Sohn Johannes hatte das Talent seines Vaters ererbt. Unterstützungen wohlhabender Verwandten und ein Stipendium ermöglichten Johannes den Besuch der Akademie; sein Talent verschaffte ihm einige Gönner, er arbeitete in den Ateliers berühmter Künstler, er verkaufte auch einige Bilder, aber der Beruf eines erst stehenden Künstlers war von jeher ein dornenbesetzter. Auch Johannes erludr manche bittere Enttäuschung, er mußte sein Talent in den Dienst des Kunsthandwerks stellen, wollte er sich und seine kranke Mutter auf anständige Weise durch's Leben bringen. Er gab Zeichen-Unterricht, er arbeitete für kunstgewerbliche Geschäfte, er machte das Zeichnungslehre-Examen, um sich um eine Anstellung an irgend einer Schule bewerben zu können.

(Fortsetzung folgt.)

leider war verschieden.

Nach vier wählend beschlagene zweifelhaft mehreren weseue Gen auch nicht gegen ihn schädigtste Criminal-Ingwischen wurde durch von Baary

verteidigt nächsten den Gener- D ficiere- Majore, und Vicen-

aus Wien vier Jahre Jahren überbie- aussicht ver-

ermordete indem er

großes An- zum Oberg daß der da Reihe von befreundet blieb. Das unter den flüchten. und dort verhaftet Untersuchung im Arrest

welche sich genannten gelegt. An das Audien daß der vo hatte, folge licher Mor ständig her-

anf den 18 Comitat de seine Gattin Moravszk wenigere T Michael M und eines d Der königl. Tode durch der den M Wolnar-Wa königl. Cur

begab sich zur Frühm verpfercten die Kälte d Die Kiech- nur die w- eine Unter-

(Die Gattin am 19. d. fehrte, in waren durch verheiratet.

Wald beid- die nöthigen Schneesturm erreichen. es, daß sie Johann S- mischten, den

Bnam va nach Znaim bedauerlich und der G- und Weste- rund 500 Z- geripung v- wurde dur- die Geiste- breimen, w- daß es ihm fande zu b- Dampf sch- Belohnung gehen sie v-

die in Bed- ist es Febr- auf dem La- Bau begriff über die, angehörigen Reihe die z- einer guten die von der jährliche ne Commun- n dr blich- volligt un- in bekannt

leider wahrscheinlich, daß die Unglücklichen in der Tiefe des Schachtes an verschiedenen Punkten theils verbrannt, theils erstickt oder ertrunken sind.

— (Defraudirte Gemeindegelder.) Man meldet aus Reschiza: Nach vierwöchentlicher Untersuchung wurde endlich der volle Betrag der während der Amtshaltigkeit des früheren Cassiers Nicolaus Kiraly unterlassenen Gemeindegelder festgestellt.

— (Vermehrung der Honvéd-Officiere.) Das Landesvertheidigungs-Ministerium wird — wie die „Ung. Corr.“ meldet — im nächsten Jahre zu den bereits bestehenden sieben Bezirks-Commanden außer den Generalstabstellen noch zwei Generalstab-Officiere ernennen.

— (Verurtheilte Casseneinbrecher.) Vom 18. d. wird aus Wien geschrieben: Papacosta wurde zu vier Jahren, Stalio zu vier Jahren, Alfonsakis zu sechs Jahren und Ribojac zu acht Jahren schwerer Kerker verurtheilt.

— (Mord.) In der Gemeinde Szerv-Klari (Komitat Torontál) ermordete ein junger Burche Namens Soda Boczariu seine Stiefmutter, indem er ihr mit einem Messer den Hals durchschnitt.

— (Im Kerker gestorben.) Vor einigen Jahren erregte es großes Aufsehen, als der vor Kurzem verstorbene Graf Béla Keglevich zum Obergelpan des Heveler Comitats ernannt, die Thatfache konstatierte, daß der damalige Waisenvater Johann Lörcinzi, früher Laurencsik, eine Reihe von Jahren hindurch nicht weniger als 40.000 fl. Waisengelder defraudirt hat, was mangels jeglicher Controle lange Zeit ein Geheimniß blieb.

— (Die Tragödie in Steinamanger.) Die Aufregung, welche sich in Folge der schrecklichen That des Rittmeisters Petak in der genannten Stadt aller Gemüther bemächtigte, hat sich noch immer nicht gelegt. Am 18. d. wurde Rittmeister Petak nach Preßburg gebracht, wo das Auditoriat die Angelegenheit verhandeln wird.

— (Ein zweifaches Todesurtheil.) In der Nacht vom 14. auf den 15. November 1894 wurde in der Ortschaft Vujak im Neograd Comitats der dortige wohlhabende Landmann Peter Moravsek ermordet, seine Gattin aber schwer verwundet aufgefunden.

— (Feuertod.) Man schreibt aus Leutschau: In Kaszvin begab sich die dortige Jnassin, Witwe Elisabeth Molitorik, am 14. d. zur Frühmesse in die Kirche und ließ ihr fünfjähriges Mädchen in der verperrten Wohnung allein zurück.

— (Durch Kohlengas erstickt.) Aus Kaschau wird berichtet: Die Gattin des Beamten Alexander Beler wurde sammt ihrer Tante am 19. d. Morgens von ihrem Gatten, der von einer Dienstreise heimkehrte, in der verperrten Wohnung todt aufgefunden.

— (Tod durch Erfrieren.) Mehrere im Groß-Lipniker Wald beschäftigten Arbeiter begaben sich am 12. d. nach Gorda, um dort die nötigen Lebensmittel zu besorgen.

— (Ein Zug ohne Locomotivführer.) Man schreibt aus Znaim vom 16. d.: Der gestern um dreiviertel 9 Uhr von Grubbach nach Znaim abgegangene Personenzug Nr. 531 wäre vielleicht von einem bedauerlichen Unfälle betroffen worden, wenn der Maschinenführer deselben und der Conductor nicht im kritischen Augenblick die größte Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart bewahrt hätten.

— (Artaria's Eisenbahntrakte.) Bei der großen Ausdehnung, die in den letzten Jahren das Eisenbahnnetz der Monarchie genommen hat, ist es Jedermann gerühmt eine Nothwendigkeit, sich vermittelst einer stets auf dem Laufenden gehaltenen Eisenbahnkarte über die fertigen und die im Bau begriffenen Bahnen, über die Entfernungen in Kilometern, sowie auch über die, theils den Staatsbahnen, theils verschiedenen Privatgesellschaften angehörenden Linien zu orientiren.

— (Artaria's Eisenbahntrakte.) Bei der großen Ausdehnung, die in den letzten Jahren das Eisenbahnnetz der Monarchie genommen hat, ist es Jedermann gerühmt eine Nothwendigkeit, sich vermittelst einer stets auf dem Laufenden gehaltenen Eisenbahnkarte über die fertigen und die im Bau begriffenen Bahnen, über die Entfernungen in Kilometern, sowie auch über die, theils den Staatsbahnen, theils verschiedenen Privatgesellschaften angehörenden Linien zu orientiren.

Bauhaltigkeit in Ungarn, wo zahlreiche fertiggestellte und in Bau befindliche Linien dazugekommen sind, z. B. Székler, Torontaler Bahn u.; die Neuerungen in den unteren Donauländern, wie die Ringbahnen um Bukarest, die anlässlich des Aufenthalts Sr. Majestät des Kaisers gemacht wurden; die im Bau befindliche Bulgarische Transversalbahn und die von der Regierung geplante Paralleln-Bahn Szarabey — Eski-Zagra, welche vollständig eingetragene sind.

— (Unterücklung.) Aus Bahrenth meldet man unter dem 18. d.: Der Cassier des Bahrenther Vorstandsvereines, Gottfried Hantl, legte nach einem mißglückten Selbstmordversuche das Gekleid ab, daß sein Bruder, der vor ihm diese Stelle bekleidete, seit fünfzehn Jahren Unterücklungen von Vermögensgütern verübt hatte.

— (Fürstin und Kaiser.) Aus Rom wird das Gerücht gemeldet, daß die unlängst an einen Fürsten vermählte Tochter eines Ministers mit ihrem Rüsther durchgegangen sei.

Liedertafel des „Männerchor Germania“.

Hermannstadt, 21. December.

Unter „Männerchor Germania“ hat mit seiner gestern Abend im Gesellschaftshause veranstalteten Liedertafel zu den vielen großen Ergründungen während der nun 17-jährigen Dauer seines Bestandes einen entchieden durchschlagenden Erfolg mehr zu verzeichnen.

Wenn der Verein, der bei der hiesigen Bevölkerung mit vollem Rechte wegen seiner anerkannt hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Männergesanges sich großer Beliebtheit erfreut, die außerordentlichen Veleuchtungs-Effekte der am Vortage stattgefundenen Eröffnungs-Feier des Electricitäts-Werkes für diese Aufführung auch gewonnen, so that er dies wohl sicher nicht in Erwartung eines besseren Cassi-Erfolges, sondern um seinem Publicum diese größeren Beleuchtungs-Effekte ebenfalls zu bieten, da er auf einen sehr guten Besuch seiner Aufführungen wohl immer mit Bestimmtheit rechnen kann.

Der Besuch des Publicums war ein so überaus zahlreicher, daß in kurzer Zeit nach Eröffnung des großen Saales dieser in allen seinen Räumen überfüllt und Späterkommende sich im „Saletti“ unterbringen mußten. Die uns berichtet wird, hatten diese im Saletti Untergebrachten für die Annehmlichkeit, auch vor Beendigung von Nr. 8 des Programmes rauchen zu dürfen, die Unannehmlichkeit, sich auf ihre Sessel zu setzen, weiß so manche später Kommende, die es vorgezogen hatten, sich im großen Saale einzupferden, auf Stühle förmlich Jagd machten und so Mehrere, die während der Vorträge in den Saal gegangen waren, um dieselben besser zu genießen, hilflos machten.

Die Beleuchtung war wirklich grandios und bei Beginn der Vorträge flammten auch die eigens für die Eröffnungs-Feier angebrachten Stählichter — in den Landesfarben auf, was einen wirklich zauberhaften Eindruck machte und den Anwesenden ein allgemeines „Uhl!“ der Bewunderung entlockte.

Die Reihe der Vorträge eröffnete diesmal der Verein selbst, da die mitwirkende Stadtcapelle der Theater-Vorstellung halber erst später erscheinen konnte.

Sämmtliche Nummern des bereits früher bekannt gegebenen Programmes fanden allgemein Anklang. Besonders müssen wir hervorheben die drei Lieder von Josef Becker: a) „Du Tropfen Thau“, b) „Erwachen“ und c) „Ich hab' Dich geliebt“, mit welchen Herr Wilhelm Connerth, den wir bereits von früher her als einen mit hervorragender schöner Stimme begabten Sänger kennen, sich als neues Mitglied der „Germania“ würdig introductirte und so großen Beifall fand, daß er sich zur Wiederholung des Liedes „Erwachen“ veranlaßt fand. Die Clavier-Begleitung wurde von Herrn Prof. W. Weiß, dem Dirigenten des Vereines, bestens besorgt.

Nach Beendigung der Vorträge mag wohl noch eine gemüthliche „Exkneipe“ abgehalten worden sein, doch diese konnten wir leider nicht mehr abwarten, da es bereits Witternacht geworden war.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 20. December.

Und wäre Karl Morré's „Regimentärst.“ gestern zum ersten Male aufgeführt worden, auch dann hätten wir uns unter den momentan herrschenden elektrisch geschwängerten Umständen mit ihm nur kurz beschäftigen können. Umso beruhigter können wir dies jetzt thun, als ja der Regimentärst. seit er sich dem hiesigen Publicum vorgestellt, in der Tour schon Stabsarzt sein konnte, womit keineswegs angedeutet sein will, daß er absolut pensionirter sei.

Original-Telegramme.

Madrid, 20. December. Ministerpräsident Canovas erklärte, die Annahme der Resolution Comeron's bilde keinen casus belli.

Barcelona, 20. December. Das Kriegsgericht verurtheilte acht Anarchisten zum Tode.

Bukarest, 20. December. Bei der gestrigen feierlichen Einsegnung des Metropolitens Georgean sagte der König, der Act sei ein kostbares Zeichen, daß alle Rumänen sich vereinigen, wenn es sich um eine große nationale Frage handle.

Belgrad, 20. December. Ein Protestmeeting der angelerbten Arbeiter in Macebonien nahm eine Resolution an, wonach die Wiedererrichtung des serbischen Patriarchats in Zpet gefordert und die ungelegliche Metropolitenswahl in Zestob mißbilligt wird.

Washington, 20. December. Staatssecretär Olney erklärte, falls die Resolution betreffend die Anerkennung Cubas von beiden Kammern angenommen würde, dieselbe keinen legislativen Werth habe, da das Recht hierzu ausschließlich der Executive zustehe.

Lotto-Ziehung

vom 19. December.

Budapest: 72 13 66 53 46.

Fremden-Liste

vom 21. December.

Hotel Römischer Kaiser. Roth, Privatier, Binder, Oeconom, Dr. Oberth, Arzt, Anner, Ingenieur, von Medisch; Marrotter, Wit. Kaufmann, Gerbartschuber, Ingenieur, von Gzobit; Dery sammt Gattin, Ingenieur, von Blasenborf; Bab sammt Sohn, Advocat, von Belényes; Kocis, Wabl, Oeconom, von Bar-Kaloda; Stoff, Mühlbühler, Dr. Med. Advocat, von Kaszars; Fruch, Karcs, Hofier, Reizende, von Wien; Deu, Subi, Grünbaum, Reizende, Rosenfeld, Kaufmann, von Budapest; Higl, Kaufmann, von Szekes; Wial, Kaufmann, von Kronstadt; Gros, Kaufmann, von Klausenburg; Firo, Kaufmann, von Zilah; Monay, Rittmeister, von Szombathely; Schwarz, Cassier, von Boica.

Hotel Venediger. Kranzsch, Privatier, von Kronstadt; Altman, Privatier, von Komorn; Schmidt, Privatier, von Arad; Kereites, Kaufmann, von Klausenburg; König, Fikler, Gelbberger, Emf, Reizende, von Wien; Orban, Gutmann, Reizende, von Budapest.

Hotel Welter. Reif, Rector, Bachmann, Kaufmann, von Dobring; Sauer, Kaufmann, von Boica; Bolton, Kaufmann, Dimel, Mechaniker, von Budapest; Fritsch, Cassier, von Kaszars; Gromes sammt Gattin, Postar, von Marpob; Balbi, Fiklerbauer, von Medisch; Kolbenheyer, Postbeamter, von Klausenburg; Helmman, Kaufmann, von Adoltscei.

(Eingekendet.)

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reutirchen, Nieders Oesterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees. Blutreinigung für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Reutirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinen rheumatischen Leiden leistete und leistet, und auch Andere, die diesem großartigen Heilmittel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreiten konnten. Selbstlos wählte ich mich Nächste durch im Bette herum, mein Appetit schmälerete sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauche obgenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit, und bin es noch jetzt, nachdem ich schon 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein vorerwähnter Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, aus den Früchten dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird. Zu vorzüglicher Hochachtung (1897) 3-12

Gräfin Budschin-Streitfeld, Oberstlieutenants-Gattin.

General-Depôt in Budapest bei Herrn Apotheker Josef v. Török; überdies in allen Apotheken. Engros-Lager in Hermannstadt bei Herrn Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger und Apotheker J. C. Molnar.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Dienstag den 22. December 1896:

Abonnement Suspenda Nr. 5. Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber. — Fest-Paralog, verfaßt von Professor Gustav Schuller, gesprochen von Otto Teller. — Dazu: Lebende Bilder aus Hermannstadt's Vergangenheit und Gegenwart.

Hierauf folgt:

Das Heimchen am Herd.

Oper in 3 Acten von A. M. Willner. (Frei bearbeitet nach Charles Dickens gleichnamiger Erzählung.) — Musik von Karl Goldmark.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. December.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. December.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Bekanntmachung.

Hiedurch zeige ich höflich an, daß ich die auf hiesigem Platze Salzgasse 25 befindliche

Bau- und Möbel-Tischlerei

trotz des Ablebens meines lieben Mannes Johann Hanosek, unterstützt von einer seit mehreren Jahren im Geschäft eingeführten bestbewährten Kraft, weiterführen werde und indem ich für das bisherige Vertrauen verbindlich danke, bitte ich, selbiges fernerhin auch mir zuwenden zu wollen und werde ich bemüht sein, dieses durch das bisherige Geschäfts-Princip: nur solide Arbeit nebst mäßigen Preisen zu liefern, zu rechtfertigen.

Hermannstadt, im December 1896.

Sodachtigungsvoll

Bertha Hanosek.

Panzer-Einsätze und Panzer-Tresors

für jede Cassa

nach Maßangabe

zur vollkommenen Sicherheit gegen Einbrüche

liefert

Gustav Moess,

Cassen-Fabrikant,

Hermannstadt.

[1007] 2-3

Möbel-Niederlage
Carl W. Kessler
 empfiehlt ihr
Lager durchwegs eigener Erzeugung
 zu billigsten Preisen.

Kleiner Ring Nr. II. Kleiner Ring Nr. II.

[998] 3-30

Nur noch wenige Tage.

Ziehung schon am 28. December 1896

der

Ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.

Haupttreffer 60.000 fl.

Gesamtgewinne 160.000 fl.

Lose à 2 fl. sind zu haben: bei der Lotto-Direction in Budapest (West, Hauptzollamt, Halbstock), bei allen Lotto-, Salz- und Steuerämtern, bei den meisten Postämtern, beim „Mercur“ in Wien und bei den in allen Städten und bedeutenderen Dörfern aufgestellten Losabgab-Organen.

[828] 4-4

Budapest, am 4. October 1896.

Kön. ung. Lotto-Direction.

Schnellste Expedition von Postaufträgen.

Hugo Lüdecke,
 Juwelier, Grosser Ring Nr. 12,
 empfiehlt für

bleibende und werthvolle Weihnachtsgeschenke

sein reichsortirtes Lager von

Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Größte Auswahl von modernsten Schmuck-Gegenständen aller Façons in Brillanten, Diamanten, 14-karat Gold, Goldgranat und billigsten Silber-Modenschmuck, als auch in Tafel-Geräthen und Speise-Service (Eßlöffel, Kaffeelöffel, Tafel- und Dessert-Bestecken) in 13-löthigem Probesilber.

[985] 3-3

Lager von goldenen Herren- und Damen-Uhren in ausschließlich feinsten reparierter Qualität.

Alpaca- und Chinasilber-Waaren,
 sowie Speise-Service und Tafel-Geräthe in Christofle-Silber nur besten Fabrikates.

Möglichst billigste Preise bei solider fachmännischer Bedienung.

Bestehend seit dem Jahre 1850.

Umtausch von altem Gold, Silber u. Edelsteinen. Hebernahme von Befehlungen und Reparaturen.

Gelegenheitskauf.

Eine aus den besten deutschen, französischen und englischen Romanen bestehende Leihbibliothek ist spottbillig zu verkaufen.

Anträge unter „Leihbibliothek“ Budapest, Hauptpost-restante. [1005] 2-3

Chicago Weltausstellung.

Preis-Medaille

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

MASSIGE PREISE

FEINSTE QUALITÄT

CHOCOLAT SUCHARD
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
 CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgiebig 1 K^g = 200 TASSEN

[901] 20-52

Die Teutschischen Weine

findet man in Hermannstadt bei **Johann Billes** zu Niederlagspreisen.

JOSEF B. TEUTSCH,
 Weinabtheilung, Schässburg.

[987] 3-3

Für Jung und Alt

geeignete, gediegene und praktische Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke in aussergewöhnlich reicher Auswahl zu billigen Preisen! — Insbesondere seien empfohlen: Bilderbücher (von 8 kr an) und Jugendschriften für Knaben und Mädchen jeden Alters; Schultaschen, Reisszenge, Notizbücher und alle praktischen Bedarfsartikel für den Schulgebrauch; Jugend-Beschäftigungs- und Gesellschaftsspiele, Baukasten, billige Farbkasten und Malbücher. Ferner empfehle ich: Klassiker, Geschenk- und Prachtwerke in eleganten Einbänden; das Neueste in Briefpapieren in hübschen Cassetten (schon von 24 kr an), schöne Bilder und Dekorations-Artikel, Photographie- und Poesie-Alboms, Schreib- und Musikmappen, Apparate und Utensilien für Braundmalerei, Kerbschnitzerei und Laubsägerei, zahlreiche und praktische Artikel für den Schreibtisch und vieles Andere.

Zur eingehenden Besichtigung der Weihnachts-Anstellung ladet freundlichst ein die

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung G. A. Seraphin,
 Hermannstadt, Heltauergasse 7.

[919] 2-2

Ich erlaube mir, die höfliche Anzeige zu machen, daß ich so wie alljährlich, auch heuer meine Weihnachts-Einkäufe in Wien persönlich besorgt habe und lade nunmehr zum Besuche meiner **außerordentlich reichhaltigen**

Weihnachts-Ausstellung

höflichst ein. Dieselbe enthält eine sehr große Auswahl von zu Weihnachts-Geschenken besonders passenden Gegenständen, und zwar:

Haupt-Geschäft Grosser Ring Nr. 16:
Galanterie-Waaren
 und
 Gebrauchs-Artikel aller Art.

Filial-Geschäft Grosser Ring Nr. 19:
Kinder-Spielwaaren,
Bilderbücher,
Gesellschaftsspiele etc.

Hochachtungsvoll
J. F. Schneider's Nachfolger

[971] 5-5

Johann Weindel.

Toilette-Seifen und Parfumerien.

Zur Weihnachts-Saison

empfehle mein reichsortirtes Lager

deutscher und französischer Parfumerien

in Cassetten feinsten Ausstattung,
feinste Toilette-Seife

aus den renommirtesten Fabriken, als Specialitäten:
 Bergmann's Lilienmilch-Seife,
 Doering's Seife mit der Eule,
 Kneip's Tormentil-Seife,
 sowie alle Gattungen

Toilette-Artikel.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

bischofent

Carl Arz,
 Hermannstadt.

Kirchen-Wachskerzen. Stearin-Kirchen- und -Christbaum-Kerzen.

Toilette-Artikel.

[1003] 3-3

Reiche Auswahl in allen Sorten Zucker-, Chocolate-, Glas- und anderen Christbaum-Behängen zu äußerst billigen Preisen.

Weihnachts-Ausstellung

bei **Franz Jahn Söhne,**

Hermannstadt, Reispargasse Nr. 2 und Kleiner Ring Nr. 31.

Ganz besonders laden wir ein zur Besichtigung unserer „Neuheiten“ von Christbaum-Decorationen.

Fliegende Christ-Engel, Krachmandeln, Feigen, Datteln, Nüsse, Malaga-Trauben, Batoull-Weihnachts-Aepfel.

Lameta
 (Bäden zum Verzieren der Christbäume, in Gold, Silber etc.),
 Rausch- und Schaumgold,
 Christbaum-Schnee und -Schimmer.

Christbaum-Bäckereien in vielen Sorten,
Attrapen und sonstige **Zug-Sachen** für den Weihnachts- und Sylvester-Abend.

[984] 5-6